

5 kleine Wanderungen, 17 Halbtagswanderungen und 8 Tagestouren) wird der Schönbuch von Stuttgart bis Tübingen, von Herrenberg bis Nürtingen aufgeschlossen. Der Verfasser führt den Wanderer neben bekannten und berühmten Zielen wie Bebenhausen oder Einsiedel zu vielen verborgenen landschaftlichen Schönheiten des weiten Forstes. Vor allem den Wanderfreunden im Ballungsraum Stuttgart sei der Führer wärmstens empfohlen; die meisten ahnen gar nicht, welche Kostbarkeiten sie unmittelbar vor den Toren der Hauptstadt haben. Besonders begrüßenswert ist der Schlußabschnitt mit zusammenfassenden Darlegungen über den geologischen Aufbau sowie die geschichtliche und wirtschaftliche Entwicklung des Schönbuchs. Jedem Wandervorschlag ist eine Kartenskizze von Ewald Greschner und eine Vignette von Frieder Knauf beigegeben.

In diesem Zusammenhang ist darauf hinzuweisen, daß auch im Verlag der *Stuttgarter Zeitung* Wanderführer erschienen sind, die nach dem Prinzip der Rundwanderungen angelegt sind. Die *Stuttgarter Zeitung* bringt in ihrer wöchentlichen Beilage „Reisen und Wandern“, die von Anne Marie Hassenkamp redigiert wird, jeweils einen Vorschlag für einen Ausflug mit dem Auto und zu Fuß zu einem lohnenden Wanderziel in Baden-Württemberg. Die Wandervorschläge werden seit langen Jahren von Julius Viel ausgearbeitet und er hat eine Auswahl unter dem Titel „Steig aus und wandere“ in 3 Bänden herausgegeben. Der erste Band ist bereits 1958 erschienen, 1964 folgte der zweite und soeben ist Band 3 erschienen. Jeder Band enthält 52 Ausflüge über das ganze Land Baden-Württemberg verstreut, wobei das Schwergewicht das eine Mal mehr auf landschaftliche Schönheit, das andere Mal auf Kultur und Kunst oder geistliche Bedeutung des betreffenden Raumes gelegt ist. Die beiden ersten Bände sind mit hübschen Federzeichnungen von Kurt Berger geschmückt, während der neueste Band auf Bildschmuck verzichtet zugunsten von willkommenen Wanderkarten-Zeichnungen von Karl Schulz. Man kann nur wünschen, daß recht viele Städter dem Anruf „steig aus und wandere!“ folgen, zur Förderung nicht nur der Heimatliebe, sondern auch der Gesundheit.

O. Rühle

Schwäbisches – Allzuschwäbisches

Schwaben-Spiegeleien. Eugen Salzer Verlag Heilbronn. 396 Seiten. DM 19,80. – Man sollte meinen, es sei in unserem heimatlichen Schrifttum allmählich genug des Schwäbischen und Allzuschwäbischen – und doch werden dem alten Thema immer wieder neue Seiten abgewonnen, wie die Schwaben-Spiegeleien beweisen, die Jakob Wendehals und Babette Knöpfle „gesichtet und belichtet“ haben. Die Herausgeber mit ihren schwäbisch sinnbildlichen Namen geben einen Querschnitt durch alle Gebiete schwäbischen Lebens und Denkens: Vom Gemüt und Gefühl ist die Rede, vom Essen und Trinken, vom Heimweh und Fernweh, von Kunst und Dichtung, von Technik und Wissenschaft. Ein breiter Raum ist dem Humor eingeräumt. Die schwäbischen Landschaften werden beschrieben und zahlreiche Wandervorschläge zu ihrer Erschließung werden gemacht. Wir finden Gedichte, Lieder und Speisezetteln eingestreut. Anekdoten, Geschichten und Betrachtungen decken Heimlichkeiten im schwäbischen Wesen auf: Derbes und Zartes, Eigensinniges und Hintersinniges wird sichtbar. Vom Urschwaben spannt sich der Bogen über das Mittelalter bis in die Gegenwart. Hingewiesen sei etwa auf die komödiantische Schöpfungsgeschichte des Pfarrers Sebastian Sailer oder an den aktuellen in lateinisch und deutsch niedergeschriebenen Fastnachtstraum von Sebastian Blau.

Aber auch Pfarrer Flattich, der Pfeffer von Stetten und die Tübinger Gogen fehlen nicht, sowenig wie Schiller, Hölderlin und Mörike oder Paracelsus, Kepler, Robert Mayer und Graf Zeppelin oder Schelling, Hegel, Friedrich List und Theodor Heuss. Der zweite Teil bringt ein regelrechtes schwäbisches Wörterbuch, das nach Lebenskreisen geordnet, wortgeschichtliche Erklärungen zu den mundartlichen Ausdrücken bietet. Das Buch wird vielen Lesern Freude machen, den Schwaben als Quelle des Ergötzens und heiterer Selbsterkenntnis, den Nichtschwaben als Hilfe zu besserem Verständnis schwäbischen Geistes und schwäbischer Lebensart.

Heinrich Gommel, Als die Eisenbahn noch nicht ging. Körner-Druck Herrenberg, 148 Seiten. – Dieses kleine Büchlein, in dem ein alter Pfarrer „schwäbische Idyllen aus einer untergegangenen Welt“ erzählt, ist in den zwanziger Jahren im Verlag Greiner und Pfeiffer in Stuttgart erschienen und hat damals rasch nacheinander mehrere Auflagen erlebt, um dann der Vergessenheit anheimzufallen. Es ist ein Verdienst der Buchdruckerei Theodor Körner in Herrenberg, daß sie es nach Jahrzehnten wieder an das Licht der Öffentlichkeit gebracht hat. Und daß es gerade in Herrenberg jetzt neu aufgelegt wurde, ist kaum Zufall; denn der Kundige weiß, daß das Wirtschäftle das Zwiebelbecken, um das sich die heiter-besinnlichen Kleinmalereien ranken, in einem alten Gäßchen von Herrenberg lag. „Hinter diesen Geschichten von den sechs gescheiten und den sechs dummen Originalen des Städtchens wird ein schönes Stück altschwäbischer Volks- und Kulturgeschichte aus der Mitte des letzten Jahrhunderts lebendig und man wird zugleich köstlich unterhalten“, schreibt Karl Götz in seinem Geleitwort zu dem Büchlein, das sicherlich vielen Menschen Freude bereiten wird, sofern sie nicht in solchen alten Geschichten und Schwänken bloß altmodischen Kram sehen, mit dem nichts mehr anzufangen ist, sondern spüren, daß darin das Herz der Heimat schlägt. Gerade weil sich seit der Zeit, da die Eisenbahn noch nicht ging, so vieles geändert hat, sollten wir die Stimme der Vergangenheit nicht ungehört verhallen lassen.

Hans von Olnhausen, Als selbst Sankt Martin lachte. Gerhard Heß Verlag Ulm, 240 Seiten, Ganzleinen DM 9,80. – „Ein hünenhafter Mann, wie ein Wiesbaum gewachsen, mit gütigen Augen und kräftigen Händen und mit einer zarten Seele“ – so schildert Otto Rombach den Zabergäuer Weinbauern und Dichter Hans von Olnhausen, der uns eine Reihe herzhafter und nachdenklicher Kalendergeschichten geschenkt hat. Die schönsten dieser Geschichten hat Renate Milczewsky ausgewählt und zu dem vorliegenden Band zusammengefaßt; die Herausgeberin gibt in einer Einleitung ein liebevoll gezeichnetes Lebensbild des Dichters und eine Würdigung seines literarischen Schaffens. Die köstliche Geschichte „von der Bosheit der Dinge“ gibt dem Band den Titel „Als selbst Sankt Martin lachte“; wer zweifelt daran, daß diese Geschichte sich wirklich in einer Kleinstadt so zugetragen hat? Olnhausen kennt seine Leute in Stadt und Land, seine Bauern und Handwerker, ihre Freuden und ihre Kümmernisse; er schaut ihnen ins Herz und läßt sich nichts vormachen, und so gelingen ihm lebenswahre Schilderungen wie etwa die Kleinbäuerin, die ihren mißliebigen Schimmel nicht loskriegt, oder die reiche aber etwas stumpf geratene Theres, die ihre Nachbarn unbarmherzig „Moospölderchen“ getauft haben und die doch noch manchen Widerständen zum Trotz den richtigen Mann findet. Über dem Ganzen liegt ein Hauch derselben Gelassenheit und Lieblichkeit, wie ihn die „paradiesische Landschaft“ des Zabergäus atmet, in der der Dichter und der Mensch Hans von Olnhausen wurzelt.

O. Rühle